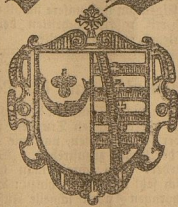


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für 30 Hefen 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Neub., Rosta, Tsch., Grotz., Grotz. und Grotz. 1,35 M. und durch die Post 1,50 M.

Anzeigenpreis: Die 5 gehaltene Kopyspaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 5 gehaltene Reklamaspaltzeile 20 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Handb., aussergewöhnlich Postgebühren. — Inhalt der Anzeigenannahme vom 1. bis 10. Pfg., höhere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 131

Remberg Donnerstag, den 8. November 1917.

19. Jahrg.

Den Firmen Glasbig, Konsumverein, Kengerwein, Schalte, Beydang und Wilson sind von hier aus

### Kinder- und Frauenstrümpfe

zugewiesen worden. Die Strümpfe dürfen nur an die in finanzieller Hinsicht besonders bedürftige Bevölkerung abgegeben werden. Als besonders bedürftig gilt, wer Kriegsanstehung bezieht und wer ein Jahreslohn von nicht über 1600 Mark hat. Der Strümpfe beziehen soll, muß sich im Rathaus eine Bescheinigung über die Bedürftigkeit ausstellen lassen.

Die Größtenteile sind folgende Verkaufspreise vorgeschrieben worden: 1 Paar Größe 1 = 1,60 M., 2 = 1,90 M., 3 = 2,10 M., 4 = 2,30 M., 5 = 2,60 M., 6 = 2,80 M., 7 = 3, — M., 8 = 3,20 M., 9 = 3,40 M., 10 = 3,60 M., 11 = 3,80 M., 12 = 4,10 M.

Der Magistrat.

Der Kreisrat hat eine geringe Anzahl

### Bezugsrechte für Sohlenleder

überwiesen. Die Sohlen können nur für unerg-wöhnlich bedürftige, insbesondere für kriegsweitere, ausgestellt werden. Das Leder ist von der Bastianzstraße in Wittenberg (Schuhmachermeister Weg, Schloßstraße 1) abzugeben. Die Bezugsrechte werden morgen Donnerstag (vormittags) im Rathaus ausgeteilt.

Remberg, den 6. November 1917.

Der Magistrat.

Nach Beendigung des Krieges sollen die verfügbar werden und arbeitsfähigen Militärpferde durch die Truppenteile öffentlich (unter Anschlag der Händler) veräußert werden. In den Verkaufserlösen sind in erster Linie solche Landwirte und Gewerbetreibende zugunsten, die dringend Arbeitspferde brauchen. Zur Gewinnung einer Lebenshilfe über den Bedarf und zur Vorbereitung der Verträge sind Anträge auf Ueberlassung von Pferden sofort im Rathaus zu stellen.

Remberg, den 7. November 1917.

Der Magistrat.

Aus der Simon'schen Stiftung sind 190 M. Jährlich an bedürftige Handwerker zu verteilen. Meldungen bis zum 15. November im Rathaus.

Remberg, den 6. November 1917.

Der Magistrat.

### Vom Kriege.

#### Die Tagliamento-Linie gewonnen.

Großes Hauptquartier, 6. November.

Österreichischer Kriegsheer.

Hauptgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzte nach tagelanger lebhaftem Stützpunktgefecht gestern abend harter Keilkampf ein, der zwischen dem Nordteil der Jüngerarmee und dem Kommando von Combaux nach Opera während der Nacht unvermindert anhielt und heute morgen vom Frontposten Wald bis Sandvoods bis zum Trommelfeuer gegen unsere Kampfschwärme steigerte.

Starke englische Infanterie hat dann beiderseits von Passchendaele und an der Straße Menin-Opera angegriffen. Bei den anderen Armeen, insbesondere bei St. Quentin, längs der Aisne, auf beiden Ufern der Maas und im Saargau schwach abends die Feuerfähigkeit zu beträchtlicher Größe an. Schwermere Erfolge der Gegner schlugen an mehreren Stellen verheerend fehl.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der magdeburgischen Front ist die Lage unverändert.

Italienische Front.

Die Tagliamento-Linie ist von uns gewonnen! Die Italiener sind zwischen Gebirge und Meer erneut im Rückzuge; Brände kennzeichnen ihren Weg durch die oberitalienische Ebene.

Die Entspannung des Urmittelmeer am Gebirgsrande durch angestrebte deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen trieb einen Keil in die von Vitor starkem Verteidigungsstellungen des Feindes am Westufer des Adriatischen; die schnelle Erweiterung des so geschaffenen Rückzugsgebietes durch erfolgreiche Kampfe zwang den Gegner zur Rücknahme der ganzen Frontlinie bis zur adriatischen Küste.

Insbesondere bis zum Fella-Tal hielten gestern italienische Brigaden noch Stand.

Der Druck unserer Vorbringen hat die Italiener auch zur Aufgabe ihrer Gebirgsfront veranlaßt! Vom Fella-Tal bis zum Colibron, nördlich des Engener Tales, in einer Breite von mehr als 150 Km., haben die Italiener ihre seit Jahren ausgebauten Stützstellungen aufgeben müssen und sind im Rückzuge!

Die weiteren Operationen der verbliebenen Armeen sind eingeleitet.

Der Chef Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wien, 6. Nov. Aus dem Kriegspressquartier wird mittags gemeldet: Unsere Truppen sind gestern um 6 Uhr abends in Cortina d'Ampezzo eingedrückt.

### Fortschreitende Verfolgung am Tagliamento.

(M.S.) Vercelli, 6. November, abends

Die Frühgarnison der Enklaven führten tagsüber zu Kämpfen um Pistenobale; bei Ghivert brach der feindliche Kampfsinn ergebend und verheerend zusammen.

Vom Oden nicht Neues. Der Tagliamento ist auf der ganzen Front überschritten; die Verfolgung ist im Vorschreiten.

### Der österreichisch-ungarisch Heeresbericht.

Wien, 6. November. Mithing wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der aus dem Raum von Olpovo—Vigevano geführte Stoß der Heereskräfte hat den italienischen Widerstand an der ganzen Tagliamento-Front gebrochen. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Feldmarschalls Erzherzog Eugen gewonnen überall bei Codrigno unterhalb Engen St. Majestät uneres Kaisers und schloß das rechte Flankens und sind im Rückzuge gegen Vercelli.

In Vercelli hat dem Tagliamento warfen Truppen des Freiherrn von Kolb den Feind aus seinen Feind- und Stützstellungen östlich des Gebirges. Unsere neuen Einheiten konnten auf die Fella-Tal-Front nicht ohne aufsehendes Gefecht bleiben. Vom Kersberg bis über den Kolbpass hinaus hat der Feind zum Rückzuge gezwungen. Feldmarschall Freiherr von Conrad hat Verfolgung aufgenommen. Auf dem Hügel des Colibron, dessen durch Sprengung erzielte Gewinnung kleinerer ganz Italien in einem Siegestraume fähig, und auf dem Monte Piano wichen unsere Fahnen. In Cortina d'Ampezzo sind unsere Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung gestern abend eingedrückt. Auch San Martino di Casserzo im Piemontal ist zurückgewonnen. Seit Mai 1915 hat der Italiener seine beherrschende Hand nach dem Hauptort aus und nach Boyen, dem Herzen Trevis. Dank der unerschütterlichen Standhaftigkeit unserer Tapferen wird aber des Feindes Hoffen an und immer zur Tat werden. Die Vorteile, die er in diesem Raum in 2 1/2 Jahren des Kampfes und der Arbeit errang, lassen sich nicht als Schicksal zählen. Nun ist auch dieses Werk in wenigen Tagen völlig zusammengebrochen.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

### Früh Dampf verkennt.

Berlin, 5. Nov. (Mithing). In der nördlichen Nordsee wurden neuerdings von einem unserer U-Bootboote fünf Dampfer verkennt; vier davon wurden aus Sichtlägen, die zwischen Norwegen und England führen, herausgeschossen, der fünfte vermittelte Dampf war bewaffnet und fuhr einzeln unter Schirmung.

Der Chef des U-Bootstabes der Marine.

### Italiens Lage eine Gefahr für die ganze Entente.

Vera, 5. November. Die französische Presse berichtet aus New York, die Regierung der Vereinigten Staaten unternehme den Ernst der Lage in Italien und ihre Gefahr für die ganze Entente nicht. Die amtliche Kreise behaupten völliges Schweigen; man erkläre nur, den Krieg bis zum Ende durchzuführen zu wollen, was doch unangelegentlich wurde, daß trotz aller Siege, die Deutschland noch eringen könnte, Amerika die Waffen nicht niederlegen werde, solange der deutsche Militarismus nicht aus der Welt geschafft ist.

Die Besprechung der französischen Presse zur italienischen Lage, die sich vorwiegend mit der Tagliamento-Linie beschäftigt, sind wenig zweifelhafte. So fährt „Matin“ aus: Um Venozien zu retten, müssen die Italiener ausbleiben am Tag-

liamento handhalten. „Petit Parisien“ erklärt, die Lage sei außerordentlich heikel und verlange viel Kaltblütigkeit. Diese dürfte die Entente nicht verlieren, selbst wenn der Rückzug der Italiener noch größeren Umfang annehmen sollte. Die Alliierten seien durch den Einbruch überaus betroffen, den man eigentlich hätte voraussehen, vielleicht auch abwehren können. Das militärisch-politische Mandat Hindenburgs müsse bereitwillig werden, ehe es eine allgroße Niederlage angenommen habe.

### Die „Entscheidungschlacht“ in der venetischen Ebene.

e. B. Jülich, 6. Nov. Die „Zürcher Post“ schreibt: Nach Govaad-Meldungen aus Paris haben die Deutschen auch Italien hervor, daß die englischen und französischen Truppen auf italienischem Boden in den Schlachten, die sie passieren, lebhaft Befestigung hervorufen. In Brescia fand ein Vorbemerkung englischer und französischer Truppen vor dem Garibaldi-Denkmal unter der Begleitung der Bevölkerung statt. Man hofft, daß die Vereinigung ein einigermaßen erfolgreiches Zusammenwirken der Alliierten ergibt. Es tritt die Möglichkeit heran, daß man der Ansicht, daß sich in den nächsten Tagen eine Entscheidungsschlacht in der venetischen Ebene entwickeln wird.

### Massenunterlegen in der Gardonna-Armee.

Hamburg, 6. November. Das Hamburgische Mittagblatt meldet aus Genf: In Padua hat, wie aus einem Tagesbefehl des Oberkommandierenden hervorgeht, die Brigade Bari rebelliert und dem Gehorsam verweigert, wodurch die notwendigen Verbindungen der 3. Armee in schwerer Gefährdung geraten. Die Brigade wurde als aufgelöst erklärt.

Die Unterlegen in der Armee sollen zunehmen, besonders die widerstandsfähige Haltung der neu angeworbenen Einheitsmännchen in einzelnen Provinzen (soweit die Lage bedenklich zu komplizieren). Vornehmlich sind es die ländlichen Soldatmannschaften, die sich wegen, den plötzlichen Umstellungen Folge zu leisten.

Nach dem Popolo d'Italia scheint der Herzog von Aosta seine Stellung als Oberbefehlshaber der 2. Armee entzogen worden zu sein.

### Der Wertwahn in Rußland wird immer größer.

Über die Zustände in Petersburg heißt es in englischen Blättern, die Bürgerwehr sei unfähig, Ordnung in der Stadt zu schaffen. In Soldatenkleidern auftretende Diebe wurden der Wiltz entziffen und von der Menge gefolgt. Ruffinisch Leerschiffchen Rede im Vorparlament wird, wie verschiedene Blätter berichten, angenommen, daß Leerschiffchen gezwungen sein werde, als Minister des Innern zurückzutreten.

### Keine Kriegserklärung Amerikas an Österreich.

Der „Herald“ meldet aus New York, Washington informierte die Presse, daß Präsident Wilson zuerst eine Kriegserklärung an Österreich-Ungarn nicht vorbereite.

### Schafwolle, Kamelhare, Spinnstoffe daraus usw.

Am 5. 6. 8. 9. 2 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1770/5. 17. R. M. sind Ausnahmen von der Reichswarenschutzgesetzgebung folgender nach dem 14. August 1915 aus dem Reichslande eingeführten Warenstoffe:

- a) ungeläutete und gefärbte reine Schafwolle, Kamelhare, Mohair, Alpaka, Kaschmir, ungemaltes, rüdegemaltes, schrägmäßig gemaltes, lardobaltes, auch in Mischungen untereinander oder mit anderen Spinnstoffen;
- b) ungeläutete und gefärbte Spinnstoffe aus reiner Schafwolle, Kamelhare, Mohair, Alpaka, Kaschmir, allo Kamming, Räumlings, Zugänge und Abfälle jeder Art dieser Spinnstoffe aus Wollhafer, Kammer, Kammergera- und Streichwollhafer, Weberei, Seidenerei oder sonstigen Zweigen der Verarbeitung auch in Mischungen untereinander oder mit anderen Spinnstoffen.

Durch einen am 6. November 1917 in Kraft tretenden Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 1770/5. 17. R. M. kommen diese Ausnahmen in Wegfall.

### Rauhwolle und Kunstwollmischungen.

Am 5. 6. der Bekanntmachung Nr. W. IV. 2000/2. 17. R. M. vom 1. April 1917 sind Ausnahmen von der Reichswarenschutzgesetzgebung bestimmter aus Kunstwollen und Kunstwollmischungen, die nach dem 1. Mai 1916 aus dem Reichslande eingeführt oder aus nach diesem Termine eingeführten Garn- und Zwirnabfällen, Lumpen und Stoffabfällen hergestellt worden sind; ferner für Kunstwollmischungen, die nach dem 1. Januar 1916 aus dem Reichslande eingeführt oder aus nach diesem Termine eingeführten Garn- und Zwirnabfällen hergestellt worden sind.

Durch einen am 6. Nov. 1917 in Kraft tretenden Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 2000/2. 17. R. M. kommen diese Ausnahmen in Wegfall.

Erweiterung auf der vierten Seite.

# Schwingen und Wirklichkeit.

Der englische Premierminister Lloyd George feierte in jener jüngsten Rede die englische Flotte, behauptete, daß sie nicht mehr Gelegenheiten gehabt habe, ihren Ruhm zu zeigen und meinte, dieser Mangel habe, ihren Ruhm zu zeigen nicht herabzusetzen, sondern ihn zu erhöhen. Diese Aufregung ist lächerlich, denn, wenn man die Flotte betrachtet, so ist die militärische Lage der Gegner in letzter Zeit. Sie haben sich immer an Worte gehalten, da es bei ihnen mit den Taten von vornherein übereinstimmte; aber ihre Taten waren früher doch weniger durchsichtig und daher geeignet, auf leichtgläubige Seelen noch immer einen gewissen Eindruck zu machen. Wenn aber Lloyd George die englische Flotte lobt, so ist er damit die Zukunft der mehrbedeutenden und unüberwindlichen britischen Armada auf die Höhe der russischen Dampfschiffe. Die beiden Größen, von denen man den schärfsten und ruhmvollsten Sieg erwartet hatte, haben sich als Schwingen erwiesen. In solchen Größen besteht übrigens mehr oder weniger der ganze Ruhm der Entente. Eine solche Schwingen ist Italien, von dessen Bundesverträgen der Eintritt in den Krieg die Entente den sicheren Sieg erwartet hatte, eine solche Schwingen die Rumänien, auf das man sich gleichfalls verlassen hatte, die Erfüllung seiner Pflichten, es wurde der Entente durch den Krieg herabgezogen. Und wir warten mit Aufregung, zu welcher Höhe Amerika sich erheben wird. Vielleicht spricht sich einmal Präsident Wilson sein Bedauern aus, daß die vorzüglichen amerikanischen Millionenheere infolge mangelnder Herausforderung nicht die rechte Gelegenheit fanden, ihren Ruhm zu zeigen.

## Die deutsche Kanalerzieher

Es muß natürlich gleichfalls als Schwingen die Entente herhalten, und zwar erfolgt diese Ausübung in einem wenig amerindianischen Sinne. Die Caborna das drohende Unwetter sich aber seinen Haupten zusammenziehen hat, da jandie er bringende Gesetze nach Paris und London um schnelle und ausgiebige Hilfe. König Victor Emanuel untersagte durch einen persönlichen Besuch in Frankreich das Ziehen Italiens. Und was war die Antwort? England und Frankreich schickten zwar etwas Artillerie und einige andere Truppen, vertrieben den Feind aus den Festungen, aber nicht in dem Maße, wie die Entente, Deutschland aber innerlich unruhig und höher in seinen militärischen Maßnahmen geblieben. Die Kanalerzieher, deren Belagerung diesmal längere Zeit beansprucht als sonst, wird von Lloyd George und Rainle als Beweis ihrer Behauptung herangezogen. Den Italienern schmecken die gemachten Schläge, die sie auf dem Kriegsschauplatz erhalten, durchaus nicht nach deutscher Unerfahrenheit; sie hören sich gegen die Aufstellung ihres allmächtigen Bundesgenossen England jedoch nicht auflehnen und läßt in vollster Selbstverleugnung die Gruppe aus, die sie sich zubereitet haben. Wie lange das italienische Volk diesen Treiben noch geduldig zusehen wird, ist freilich eine andere Frage. Ferner von Land und Leuten verfahren mit steigender Bestimmtheit, daß Italien sich dem Schicksal Australiens mit Allen gleichstellen müßte.

## Unsere Zuversicht

Die durch den herrlichen Sturzfall der Schulter an Schulter kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen an der italienischen Front zu hoher Höhe erhoben, kann durch die innere Reife nicht verdrängt, geschweige denn erschüttert werden. Wir müssen, da es sich um ein Ringen um Erneuerung und Befreiung unserer interpolitischen Zustände handelt, um eine stärkere Veranlagung des im Krieges tausendmal bewährten Volkes durch seine parlamentarischen Vertreter zu den Staatsgeschäften. Es ist im Deutschen Reich die noch nicht dagewesene, daß ein für den Kanalerzieher in Aussicht genommener Kredit von seiner endgültigen Entscheidung in gutem Glauben und ohne die Freigabe aller politischen Rechte den gesamten Komplex der schwebenden Fragen befrachten hätte, wie es in diesen Tagen durch den Grafen Hertling geschah. Das Reichslagsgebäude am Königsplatz in Berlin hat seine Inschrift „Dem deutschen Volke“ nicht unwohl erhalten: es wird dem

## Aus einem Brief.

Roman von G. Dehmel.

Als Blanche in die blauen Säulen der schlanken, blonden Frau schaute, die sie mit voller Herzlichkeit willkommen hieß, da lagen die letzten Geschehnisse bald hinter ihr, wie ein beängstigender Traum.

Wie ein Schiffsrüder, der nach wechselvoller Reise endlich die heimliche Küste betritt, so „zu Hause“ fühlte Blanche Dumont sich in dem kleinen Kreis, dem sie fortan angehöri werden sollte.

Die Wohnung, die Zimmer mit ihren altmodischen Möbeln, die heimliche Schürfer, die überall herrschte, erinnerte sie an das Haus der tante Barthelemy. Es war nicht und doch so heimlich verstanden. Nicht grümelnde, verlassene Gesichter, nicht Jant, Mißgunstigkeit — freundliche Miene, lachende Augen, armutige Gesichter scharten sich um den runden Kessel, über dem die Rampe so freundliches Bespann bereitete. Der Mittelpunkt dieses trauen Kreises war der kleine Walter. Blanche sah es, als würde ein fröhlicher Kuss mit ihm getrieben. Mutter und Schwester, die tante und sogar der Herr Wägenmann gingen förmlich an seinen Hüften. Jedes Wort, das Edmund sprach, war eine Art Evangelium, jeder Wunsch nach ihm von Wunde abgelesen; ein edler Werkstoff erob sich, sobald er einer kleinen Dienstleistung bedurfte.

Nach dem Abenddort ward aus Goethes „Hermann und Dorothea“ vorgelesen, wobei Elise Kaffel sich besonders auszeichnete. Später legte der Vater sich an das altmodische, eisefarbene Klavier, Edmund holte seine Geige — der Abend war so schön, so voll Bewegung und Wehen, daß Blanche meinte, noch nie einen ähnlichen Abend zu haben.

Zum ersten Mal umwachte sie der Zauber, die Gemütslicht der deutschen Familienlebens. Ihre Rechte in der der lieben, blonden Frau, überkam sie ein Gefühl der Sicherheit, wie sie es noch nie gefannt.

Gegen elf Uhr betrat sie das kleine Gartenzimmer, das fortan ihr Reich bilden sollte. Mit ärtlicher Sorgfalt glänzte Frau Kaffel ihr die Kränze, und die wahrhaft mütterliche Herzlichkeit ihrer entgegengebracht wurde, trüben Blanche die Kränze in die Augen.

Einne dieses Widmungsvortes gemäß gefandheit. Wir dürfen uns auch der festen Zuversicht hingeben, daß die Geister sich schließlich auf einer mittleren Linie zusammenfinden werden. Der Vaterlandskrieg war nie stärker als in diesem ungeliebten Kriege. Er hat sich in der Einmütigkeit aller Parteien und Klassen möglich erwiesen, solange es galt, schweren Gefahren zu. Ruhm zu bieten; es wird auch jetzt unter Eigentum und unsere unüberwindliche Stärke bilden, da wir mit raschen Schritten der siegreichen Beendigung des Krieges entgegenfahen.

## „Sie kommen nicht nach der Lombardei“

So sagten noch die italienischen Volkserzieher, als die deutschen und die österreichischen Truppen schon die italienische Grenze überschritten hatten, um, wie der Heeresbericht bereits betont, der Front zu treten. „Sie kommen doch nach der Lombardei!“ So schreit man heute in Italien und wahrlich nicht sehr nach hinten: Wer weiß, wohin noch! Die Feldgrauen haben schnelle Füße im Anrüden, und an schnelle Hilfeleistungen der Engländer und Franzosen glauben wohl die Italiener selbst am wenigsten.

Oberitalien, Saanen, die Lombardei und Venetien ist wohl der blutgetränkte Boden der Welt, auch viel deutlicher Blut ist dort geflossen. Die Römer kämpften dort mit den Gallen und den Germanen, die Hohenstauner mit den Lombarden. Die Spanier folgten die deutschen Landstürmer unter Herzog Brundberg den Franzosenkönig Franz und nahmen ihn gefangen. Auch die Spanier kämpften in der Lombardei. Fürst Leopold von Anhalt eroberte mit den Preußen Turin. Die beiden Napoleons liefern dann eine ganze Reihe von Schlachten in Oberitalien, und die österreichischen Feldmarschälle Radetzky und Erzherzog Albrecht schlugen die Italiener gründlich. Und nun kommen die Weltdeutschen. Italien hat es so gewollt.

Die Lombardei ist der gewerbetätigste, industriellste und reichste Teil von Italien. Die Bevölkerung, die vor dem Kriege viele Tausende Stein- und Erdbauer nach Deutschland sandte, ist vorwiegend demokratisch-republikanisch gefasst, namentlich in der großen Hauptstadt Mailand, das auch stark nach Frankreich neigte. Dort kam nach dem französischen Kriege der erste Sozialistenkongress mit dem Großvater des heutigen Königs von Italien zusammen. In Monza bei Mailand wurde 1900 König Humbert ermordet. Im alten Verona spielt die römische Geschichte von Hannibal und Julia. Viele Deutsche waren in jenen Tagen dort unten und brachten viel Geld mit. Die Lombardei werden zeigen. Ein gutes Genossen haben nicht alle; nach der Kriegserklärung ist manche schöne Genossenschaft gegen Deutsche begangen.

## Russlands.

Hungersnot und Aufruhr in Petersburg. Der Bürgermeister von Petersburg ließ einen Aufruf an die Bevölkerung anschlagen, in dem er erklärte, daß die Brodmittel, welche Mehl erzeugen, die Hauptstadt nicht mehr beliefern wollten, die hierdurch ersichtlich mit Hungersnot bekräftigt sei. Gleichzeitig fordert der Bürgermeister die Einwohner auf, Ruhe zu bewahren, denn Mißverständnisse, könnten diese Hungersnot zu einer unmittelbaren machen. Angesichts der andauernden Gerüchte, daß die Mineralquellen eine bewährte Erhebung vorbereiteten, hat der Militärapparat von Petersburg, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, alle Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen untersagt und fordert die Soldaten der Garnison Petersburg auf, nicht in die Falle der Propagandisten zu gehen, sondern ruhig zu bleiben.

„Bist! Sie Gott, Sie liebes Kind, heut und immerdar!“

So warm, so lieblich klang dieser Gutenachtgruß, daß Blanche ihre Arme um den Hals der blonden Frau schlang, als hätte sie einen Gott, das sie letzte. Fretlich, „Kant, o Kant! fast soviel ungeachtete Mittel! Ach! es gibt noch gute Menschen an der Gotteswelt, ich verstand noch nicht, sie zu lachen. Unverdient, teure Frau, ist mir das Geschenk ihrer Liebe entgegengebracht worden; aber seit gelobte ich, ich will mich nicht bemühen, das Anrecht darauf zu erlangen. Möchte recht bald die Stunde kommen, wo ich Sie zu vergelten kann, was Sie an mir getan!“

## VII.

Die kleinsten Wohnung, die Blanche Dumont nunmehr auch als die ihre betrachtet sollte, lag insofern in einem Künstlerviertel, als sich fast in jedem Hinterhaue Wasser- oder Bildbauerateliers befanden. Freilich waren dies nicht Schütten des Kurus, sondern schlichte Schäfte mit geweihten Wänden, Gemäldewänden und daran anstoßenden, durch Ratten abgeteilten Schlafkabinen. Goldplage, Musterten, dann und wann ein dürftiger Garten, umrahmten die hümmeligen, fensterreichen Gebäude.

Dies sind die Werkstätten der Unberühmten, die sich mühen, die kämpfen und streben, und doch der Glücksgötter nicht mehr abzurufen vermögen, als was zum kümmerlichen Leben erforderlich ist.

Als und zu jetzt hat allerdings eine gewisse Wohlhabenheit, eine stilvolle Niedertrachtung, auf Funktionen billige erstanden oder von Sandwerfern als Beschäftigung für gefesselte Porträts erworben. In den meisten Fällen haben sich die Künstler an den Raum gewöhnt, so daß sie ihm treu bleiben, auch wenn Fortuna sich eingeklinkt und sie es eigentlich nicht mehr nötig haben, hier zu bauen.

Zu einer dieser besser eingerichteten Werkstätten führte Edmund Kaffel am anderen Morgen seine neue Hausgenossin.

Die Unruhen in Turkestan. In dem russischen Kaiserreich China, einem Teil des zentralasiatischen Turkestan, ist ein Aufstand ausgebrochen, der immer größere Formen annimmt. Der Führer ist Chan, d. i. Fürst, Dschuneh, der bereits den großen Zirkeln aus dem Jahre 1916 organisiert hatte. Er ist zum Nationalhelden der Turken geworden und vertritt durch regelmäßige Betätigung, Bewahrung und Ausübung ein turkmenisches Volkstum zu schaffen. Wie die „Kaufmannsliste“ berichtet, sind unter den Aufständischen auch türkische Offiziere gefangen worden. Der Aufstand richtet sich in erster Linie gegen die Russen, deren größere Ansehensstellung im Chanat China bereits als niedergebrennt sein sollen. Die gelamte russische Bevölkerung flieht aus China. Daneben kämpft Dschuneh aber auch gegen die Usbeken, die bisher die politische Herrschaft im Chanat hatten. Die Aufstandsbewegung droht auch auf andere Völker in Turkestan überzugreifen.

## Italiens Not.

Cabornas Hauptquartier in Rodua. Der italienische Generalissimo Caborna hat sein Hauptquartier von Udine nach Rodua, der oberitalienischen Stadt an der Brenta, halbwegs zwischen Benedig und Verona, verlegt. Das ist ein wichtiger Schritt rückwärts, und demnach fragt es sich, ob und wie lange das italienische Hauptquartier in dem 1888 an Italien gefallenen Rodua verbleiben wird. Die Gerüchte von einem Selbstmord Cabornas sind selbstverständlich Entfaltung; dagegen ist es Tatsache, daß bereits 18 hohe italienische Offiziere infolge der unerwartet schweren Niederlagen abgesetzt wurden.

Panik in Italien. Die Völker meiden aus Mailand, daß dort die Panik immer weiter um sich greift und der völlige Zusammenbruch befürchtet wird. Auch wird ein Gerücht von einem Komplott gegen Caborna verbreitet. 12 Generalstabsmitglieder wurden bereits kalt gestellt. Die Agitation der Sozialisten wächst ständig. Die Kriegserzieher fordern gebieterisch die Einführung der Diktatur. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in dieser Frage das Parlament nachgeben werde.

Fragewürdigkeit der Entente-Hilfe. Der schweizerische Militärattaché Oberst Galt schreibt in den „Basler Nachrichten“: Die Ablegung von mehr als einem Duzend italienischen Generalen bedeutet vielleicht einen Ausweg, der das Hinterland beruhigen kann, aber andererseits die Verwirrung, die durch die höheren Kommandos noch vermehrt wird. Caborna verlor eine ganze Armee mit ihren Geschützen, wie dies kaum jemals erlebt worden ist. Den Mittelteil ist es bis jetzt noch niemals gelungen, einem bedrängten Bundesgenossen beizustehen, selbst wenn der Jüngling viel schneller als jetzt möglich war. Über woher jetzt eine starke Armee mit dem notwendigen Geschützmaterial nehmen, so sowohl die englische als auch die französische Armee sich abzumühen, die deutschen Armeen in Frankreich und in Italien zurückzubringen?

Befürchtungen und Beschwörungen. In Besprechungen der militärischen Lage sagt Erläuterung: Wir klauen und fällen, daß unsere Freunde vergebliche Anstrengungen machen und wahrscheinlich ihre letzte Karte ausspielen. Die Schlacht, die von Operation zu Operation schießt und sich in der stauischen Ebene entwickeln kann, ist nicht nur die Schlacht Italiens, sondern kann die entscheidende Schlacht der ganzen Entente werden. Popolo d'Italia erklärt: Die österreichisch-ungarische Offensiv ist eine Folge der russischen Unfähigkeit. Wir sind der Kapitulation unserer Armeen und ihrer moralischen Widerstandsfähigkeit, die selbst noch das Zentrum oder der rechte Flügel der jüdischen Front zurückgenommen werden müßte, dies keine weiteren Folgen haben wird. Operatore Romano, das Organ des Kaiserthums, schreibt charaktervoll: Heute haben wir die strenge Verpflichtung, gewissenhaft und entschlossen alle Pflichten guter Bürger zu erfüllen. Die letzte Stunde findet uns entschlossen und pflichtbewußt auf unserem Posten und bereit, mit Beschädigung jedes Halbes abzugeben, die geeignet wäre, den fährlichen Stellen des Bundes Verlegenheiten oder Schwierigkeiten zu bereiten.

Durch eine kleine Pforte ihres „Carier“ genannten Hofes gelangten sie auf einen, den hohen Hinterhäusern ungenutzten zweiten Hof, dann überritten sie über kleine, steile Treppen, und lange Gänge mit vielen schmalen Türen, von denen die eine in Raffels Arbeitszimmer führte.

Es war kein so prächtiges Meister, wie Blanche vorher auf Beschäftigung gewohnt gewesen; aber sie fand es reizvoll, Gemächte es doch Licht und Luft, sowie eine schöne Aussicht. Den hohen Fußboden bedeckten getriebene Decken und Decken — Beneide italienischer Fürstorge — Wallgardinen verhielten die farblosen Türen. Wände und Gestelle zeigten trefflich ausgeführte Stützen und Wälder. Auch an Aufträgen schien es hier nicht zu fehlen; die halbvollendeten Porträts, das einer wohlgenährten Rentiersgattin, im Liebermann von Jambou, und das irgend einer degarierten Operette, deuteten darauf hin.

Erbreitet, als geleite er eine Königin, präentrierte der Maler Blanche sein Meister. Mit freudiger Wunderrung sah sie den kleinen Mann an. Schlicht, bescheiden hatte er sich gegeben — Wänders Künstlerge erfannte erst jetzt, wie sehr sie ihn unterwürdig, wie Vieles sie noch von ihm lernen konnte!

In ihrer impulsiven Art sagte sie ihm sofort, was sie dachte, und keine Augen trüben.

„Eine wertvollere Anerkennung, kein größeres Lob gibt es für mich, Fräulein Dumont, als das aus Ihrem Munde! Die Porträts, das Wohlwollen, das Sie mir entgegenbringen, ermutigt mich, schon heute — um — meine neueste, kleine Schöpfung — Ihrer Beurteilung zu unterbreiten. Allerdings — muß ich bitten, mir zu verzeihen, daß —“

„Über bitte“, rief Blanche vermuntert, „weßhalb machen Sie solche Umstände, Herr Maler? Was soll ich verzeihen?“

„Ich bedarf der Zusicherung, Fräulein Dumont, daß Sie nicht böse werden wollen“ — er trat zu einem behüllten Bild auf einer Staffelei — „dann ist Ihnen grüßen Schleiter bede.“

„Nein, nein!“ sagte Blanche halb lachend, halb ungeduldig.

Fortsetzung folgt.

# Eine neue Zeit.

Der Kaiserwechsel hat mit seinem Drum und Dran soviel des deutschen Geistes für unmöglich gehalten gebracht, daß wir die neue Zeit, die nach dem Kriege kommen soll, nicht mehr zu erwarten brauchen, sondern die Erkenntnis gewinnen, daß wir uns bereits in ihr befinden. Wir leben schon in ihr, soweit die inneren Verhältnisse und Staatsfragen in Betracht kommen, und das Morgenrot der neuen Zeit unserer Weltstellung leuchtet bereits am Himmel. Den Vertretern der alten und erprobten Grundidee fällt es schwer, sich an das eintreffende Morgen zu gewöhnen, als der Strahl der Zeit recht feil mit fort. Wir haben auch nicht zu bezagen, daß unser innerpolitisches Verhältnis sich nun etwa uraltes in unübersehbare Welten verlieren werden. Mit der Leitung der Politik im Reich und in Preußen ist ein Mann beirath, der sein himmelstürmendes Feuerpolst, sondern bei mit seinen 74 Jahren Ruhe und Besonnenheit besitzt und das Staatsgeschäft selbständig und sicher durch die Wandlungen des Tages seinem Ziele zu steuern wird. Ob die Auffassung zutreffend ist, daß das Reich in der Vergangenheit wegen seines hohen Alters und des dadurch veranlassenen Nachlasses nach Verfallung der vererblichen Kräfte nur übermäßig des Kaiserthums mit den Führern der Mehrheitspartei eine Verfassung zu suchen beabsichtigt war, mag dahingestellt bleiben. Ebenso bleibt der Zukunft die Verfassung der Zukunft vorbehalten, daß es sich bei dem jetzigen Kaiserwechsel um einen nicht wiederkehrenden Ausnahmefall gehandelt habe.

## Eine engere Fühlungnahme

zwischen Parlament und Regierung war schon das Ziel des Herrn von Bethmann Hollweg und wurde auch von dem jetzigen Kaiser angestrebt. Der heutige Kaiser geht nicht nur das aufrecht, was seine beiden Vorgänger mit Zustimmung des Reichstages einleiteten, wenn er seine Regierung zur Volkserziehung möglichst eng und vertrauensvoll zu gestalten will. Eine Schmälerung der verfassungsmäßigen Rechte der Krone wird damit nicht angestrebt, das Gesetzliche wäre der letzte, zu so etwas die Hand zu legen; aber das Vertrauen der Regierenden zum Volke ist während des Krieges gewachsen und damit ist ganz von selber die Voraussetzung einer engeren Fühlungnahme des Reichstags auf die Politik des Reiches eingetreten. Das parlamentarische System der Verfassung paßt nicht für die deutschen Verhältnisse und hat seine dunklen Seitenstellen, wie die Zustände in England und Frankreich jeher Sehenen erkennen lassen; es wird bei unszulande nicht Eingang finden. Aber die Neuerungen, die zur Geltung gelangt sind, sind doch wohl als Verbesserungen anzuerkennen; man darf nur die alle Wahrheit nicht vergessen, daß das Deutsche Reich der Feind des Guten ist. Alle Parteien haben während des Krieges mit der Geltung und mit der Zeit bezeugt, daß ihnen für das Vaterland kein Opfer zu schwer oder zu groß ist. Man darf nach diesen Proben gewiß sein, daß mit den erweiterten Rechten des Reichstages von seiner Seite Mißbrauch getrieben werden wird. Vertrauen erweckt und stärkt die Treue.

## Der deutsche Reichstag

oder doch sein Hauptausdruck wird mit möglicher Beschleunigung zu einem kurzen Reichstag einberufen werden, da der neue Kaiser das Verbot nicht an dem ganzen deutschen Volke und dessen Verbündeten sich zu den politischen Wünschen zu bestimmen, die er in den unter Ausschluß der Öffentlichkeit mit den Führern der Mehrheitspartei des Reichstages veranlassenen Besprechungen zum Ausdruck gebracht hat. Dann wird man erst klar sehen und zur Abgabe eines Urteils imstande sein. In den Tagen der Vorberathungen ist jedoch frauliches Zeug verbreitet worden, daß eine gewisse Beschränkung in den Rechten unabweislich war. In großen und guten aber wird man sagen dürfen, daß wir uns fortwährend auf einer mittleren Höhe bewegen, weder übermäßig noch radikal sind und auf dem eingeschlagenen Wege zu dem ermittelten Ziele gelangen werden. Des neuen Kaisers erster Besuch nach der offiziellen Ernennung durch den Kaiser soll unserem Generalfeldmarschall von Hindenburg. Wir dürfen darin ein gutes Vorzeichen und die Würdigkeit erblicken, daß der Leiter der Politik und der Leiter unserer Kriegführung Hand in Hand mit einander arbeiten wollen zu des deutschen Volkes Gunst. Von einer solchen Aufmunterung dürfen wir uns das Beste für Kaiser und Reich und für das gesamte deutsche Vaterland versprechen.

## Frontveränderung im Westen.

Die französische Armee hat sich wieder einmal als sehr manövriertfähig erwiesen. Ihr Angriffsgewalt ist ungebunden, was wir als Volksgenossen nicht gern anerkennen. Die Franzosen halten durch einen von außerordentlichem Geschwindigkeit unterhaltenen Angriff vermocht, die Hindenburgstellung gerade an ihrem Schmelzpunkt anzugreifen. Das Manöver von Chavignat zwischen Aisne, Meuse und Oise-Aisne-Ranal zeigt deutlich ein rechtswinkliges Dreieck, dessen Spitze auf Soissons zu weist. Die Hypotenuse liegt zwischen Flandern und Brancourt. Auf diese Hypotenuse hat uns der starke französische Angriff zurückgedrückt; mit anderen Worten: unsere Front hat sich dadurch wesentlich verändert. Nach dem bekannten postgraduellen Verstoß ist unsere Verteidigung heute mindestens ebenso stark, wenn nicht stärker, als je vorher war. Der Einbruch der Franzosen hat die oberste Vereitelung zu den jetzt abwärts verlaufenden Bewegung veranlaßt. Der Einbruch konnte um so leichter werden, als die neuen Stellungen, die sich in der Hauptlinie zwischen Zwincoort und Flandern über das Plateau von Montbaurat hingezogen, als ganz ausgezeichnete betrachtet werden müssen. Wenn die Franzosen in dem Spätsommerkommentar zu der Schlacht von Chavignat sagen, daß sie nunmehr unsere sämtlichen Stellungen bis Laon einnehmen, so können sie eben für Volk wieder einmal bewirkt. Die Hindenburg-Stellung bei Laon, die nach wie vor als die stärkste Verteidigung der ganzen Kronengrenze betrachtet werden muß, stellt sich als eine Gruppe von sich dann bedrohlich ergehenden Hochflächen dar. Sie ist ein von Natur geschaffenes Festungssystem, in dem eine Stellung die andere allein durch die Geländebefestigung flankiert und so dem Feinde das Vordringen von selbst erschwert. Von Südost nach Nordwest kann man drei solche Hochflächen zählen. Die ist zuerst zwischen Corbenay und Chevreignay, zwischen Ailettekanal, Ailette und dem Blos, den die Elan Laon krönt, das erste Massiv, das von Montbaurat. Das

zweite Massiv, das von Montbaurat-Brancourt, liegt südwestlich Laon und ist von dem ermittelten Plateau durch die Ailette getrennt. Es erstreckt sich bis Lignan an der großen Straße Soissons-Laon. Benjamins des großen Drainagekanals, der sich von Lignan durch einen Weingrund nach Nordosten zieht, liegt das dritte und gewaltigste Plateau, das den Namen von St. Ghain hat. Dieses ist ein fast ganz mit Wald bedecktes, schiefenreiches, fast gebirgiges Gelände, ein Rückhalt für die Verteidigung, wie er besser nicht gedacht werden kann. So hat sich im allgemeinen unsere Verteidigung bei Laon wesentlich festgelegt. Man kann nach einer Darlegung des Soupplain'schen Krieges a. Salzman in der 'Post', S. 10., sagen, daß hier allein das Meer schon an Stärke gewonnen, weil die Franzosen wiederum einen großen Teil ihrer schweren Artillerie neu aufbauen müssen. Der Verlust geht nur zu unseren Gunsten, da der Winter und das schlechte Wetter immer mehr nagen.

Unsere Westfront hat eben gehalten. Wir haben allen Grund, auf unsere dort kämpfenden Volksgenossen stolz zu sein, und wir sind ihnen tiefsten Dank schuldig. Sie haben durch Weiben ohnegleichen den Sieg in Italien ermöglicht. Ihnen war das schwerste Los zuteil, das dem heldenmüthigen Krieger treffen kann, das des Aushaltens in der Defensive.

## „Ihr habt keine Soldaten!“

Zur Erklärung der italienischen Niederlage, die ein anderer Name geworden wäre, wenn heute dieselbe Niederlage nicht ein geschlagener Feindes herrschte, wie im Altertum, ist ein Rückblick auf die große verlorene Schlacht von Adua erlitten. Dieses Ereignis war um so entscheidender, als die halbwillen Weisheit damals an 10 000 Mann, fast die Hälfte der italienischen Truppen, versammelten und massakrierten. Anfolge dieser Tragödie mußte Francesco Crispien, der größte Staatsmann des modernen Italien, der damals Ministerpräsident war und effigie die Verfassungspolitik verließ, seine Entlassung nehmen und sich für immer aus dem politischen Leben. Mithridat traf ihn nicht die Schuld an der schweren moralischen und militärischen Einbuße Italiens, die Verantwortung fiel dem gar zu weghaltigen General Canaliere zur Last. Aber auch dieser war mehr geschoben, als er sich, der Hochmut der wenig urteilsfähigen italienischen Politiker verlangte von ihm. Er ist, die er mit seinen Mitteln nicht leisten konnte.

Die Katastrophe ist heute viel größer, aber die Dinge liegen nicht so sehr verwickelt. Die Kriegsmarine in Rom, die die Kassen voll entleert und ein großes Gedächtnis wollen sich und ihre Politik geleitet haben, und so blieb dem Generalissimo Cadorna nichts weiter übrig, als immer pompförmiger Siegesgramme zu veröffentlichen, mit der auch die Würdigung im Lande beschränkt werden sollte. Die erlahmende Kampfkraft der Soldaten wurde tot geschwiegen, die drohende Revolutionsgefahr gewaltsam unterdrückt. Einseitig hätte den Tatsachen schon lange Rechnung getragen, jetzt ist das Trauerspiel gekommen.

„Ihr habt keine Soldaten!“ So rief 1896 in der Kammerführung in der das Ministerium Crispien gefordert, ein Abgeordneter der Regierung zu. Er meinte damit Generale, Offiziere und Mannschaften. Heute taucht dieser Ruf ebenfalls auf, aber die politische Klasse ist nicht weniger schuldig, als die Arme. Der italienische Soldat ist ohne große Befähigung in den, wie auch ihm bekannt war, völlig überflüssigen Krieg gezogen, und besonders die Kriegserklärung gegen Deutschland war direkt unpopulär. Das dem hat er sich nicht leicht gelassen. Doch er schließlich ermittelte, lag in der Abnahme seiner moralischen und körperlichen Kräfte, und dazu kam die überlegene feindliche Führung und der Siegeswille ihrer Soldaten. „Ihr habt keine Soldaten!“ Das ist ein scharfes Wort. Aber wenn es die italienische Politik nicht anders treibt, wie bisher, wird sie auch keine bekommen. Unernstliche Siege scheinen keine operativen Streiter. Das ergab sogar der kleine Tripolis-Feldzug.

## Veränderte Anschauungen.

Manöververbot in der Eisenbahn. Die Sächsische Generaldirektion der Eisenbahnen wird vom 1. November d. J. ab laut Reg. Verbot, das Reisen in den Eisenbahn vollständig unterliegen. Ferner wird die Fortschickung der Volkspartei zu Beginn des neuen sächsischen Landtages eine Interpellation wegen der Schnellzugszufolge und der Verkehrsbeschränkungen einbringen.

Ein elendes Ende nahm ein Berliner Hochpiloter. Der „Baron von Venantons“, der Jägermeister mit solchem Schicksal betrog, wurde entlarvt als ein 24 Jahre alter Kaufmann Alfred Gehrig, der im Sommer dieses Jahres große Raubdrillschindeln verübte. Nach seiner damaligen Verurteilung erhielt er einen Straußfang, den er zu neuen Cameretten benutzte. Nach den Jägermeisterhandeln in Berlin war Gehrig wieder verschwunden. Die Kriminalpolizei ermittelte, daß er nach St. Goar am Rhein gefahren war. Dort wurde er festgenommen. Als er nach dem Amtsgericht gebracht werden sollte, gelang es ihm zu entweichen. Er sprang in den Rhein, um sich den Verfolgern zu entziehen, ging jedoch unter und ertrank.

Die ersten Bomben. Im Londoner Opernplan macht C. G. Grey folgendes Eingeständnis: Die ersten Bomben, welche in diesem Kriege von Fliegern abgeworfen wurden, fielen von Flugzeugen britischer Marineflieger auf Düsseldorf, Köln und später Friedrichshafen. Das beweist, daß damals einige britische Köpfe den Nutzen von Bombenabwürfen erkannten. Es kann einem nicht werden, wenn jetzt fortwährend nach „Verwaltungsmaßnahmen“ geschrien wird. Die Deutschen haben einseitig genug Maßnahmen getroffen, die britischen Städte zu zerstören, wenn auch wirkungslos zu beweisen, bevor die Engländer Flugzeug waren, dies theoretisch zu tun. Es handelt sich jetzt nur darum, diesen Vorwurf wieder einzubringen.

Gegen die nächsten Gefolge, die nicht die politischen Bestimmungen, zumal während des Krieges verstoßen, geht die Polizei scharf vor. Gemisse Kreise, denen die Polizeistunde zu früh kommt, vernehmen sich zur Nachtzeit in Privatwohnungen, um sich bei Musik und Tanz, oft auch beim Spiel zu vergnügen. In einer der letzten Nächte ließ die Kriminalpolizei im vornehmen Berliner Westen auf

eine dieser verpönten Zusammenkünfte. Viele Personen wurden nach der Wache gebracht, die Inhaber der Wohnungen in einem Falle ein Schandwort, und die beteiligten Mädchen in Haft genommen.

Eine Verurteilung in Paris. In Paris abgehaltene Staatsjuden fördern mehrere Niederlagen erzielte Waffenzulage, die seit Anfang des Krieges eingerichtet waren, und höchst besäufende Schriftstücke. Die Unterhaltung ist eingeleitet wegen einer Handlung, die darauf hingiebt, einen Bürgerkrieg zu entfachen und die Bürger gegeneinander zu bewaffnen.

Gegen den Jenaer Universitätsprofessor und Direktor der Frauenklinik Dr. Gensel, gegen den ein Verfahren wegen fortgesetzter Raufereien in der operativen Behandlung von Patienten schwebt, beantragte der Staatsanwalt Anwesenheit und Verhaftung vom Dienst.

Verhaftung eines jugendlichen Raubmörders. In einem Lokal am Gieseler-Waldhof zu Berlin wurde der 17jährige Schlosser Wilhelm Brenner aus Neudamm verhaftet, der Anfang dieses Monats die 62 Jahre alte Schenkwirtin Luisehahn in Schwere, Oder erschlugen und dann 2900 Mark geraubt hat.

Vom Volkeigengewalt nach dem Ständeschied ging ein „Kriegsfahrer“ d. h. Wohnungsbau, Klotz, der auf scharfer Tat überführt wurde, während seine Helfershelfer entfielen. Klotz zeigte, als er von der Kriminalpolizei vernommen wurde, ein sehr gedrücktes Wesen und bat um vorläufige Entlassung. Die Erklärung dafür folgte bald. Er erschien die Braut des Verhafteten, angestrichelt mit allen Papieren für das Ständeschied, und sagte, daß ihre Trauung nun schon zum dritten Male zu mißlingen drohe. Schon einmal vorher sollte Klotz, wenn der Termin angelegt war, gerade im Unterwiesingenspark gefesselt. Jetzt war er noch nicht ganz zu Hause. Der Ständeschied des Paares wurde entfallen. Nach der Trauung ging die junge Frau allein nach Hause und der Mann ins Gefängnis.

Der Mefenbrand von Baltimore. Der große Brand in den Docks von Baltimore (Amerika) ist gleichzeitig ein sinnliches Ausgebrochen und hat bis zu den äußersten Enden des Meeres um sich gegriffen. Seit 25 Millionen Mark Waren sind verbrannt. Man fürchtet, daß auch zahlreiche Menschen verunglückt sind. Die Behörden haben die Deutschen und Amerikaner aus der Umgebung der Docks ausgewiesen. 40 Streiter in dem Umkreise des Hafens erhielten den Befehl, ihr ausländisches Personal sofort zu entlassen. Nach einer weiteren Drahtmeldung sind an zwei Raubungstellen der Baltimore-Ohio-Bahn jetzt gleichzeitig ein Feuerbrand ausgebrochen. Der Schaden beläuft sich auf 25 Millionen Frank. Eine Verhaftung wurde vorgenommen.

Verbot des Postverkehrs mit Kriegsgefangenen. Der Postverkehr der bürgerlichen Bevölkerung in Deutschland mit feindlichen Kriegsgefangenen in Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei ist verboten. Ausnahmen von diesem Verbot für Eisenbahnlinien von den selbstverordneten Generalcommandos bewilligt werden.

Von Wildbienen ermoedet wurde in einem Landbesitzerfeld der Felder Jahn des Mittelrheins. Er wurde mit einem gewöhnlichen Steinwurf durchgeschlagen. Reste in einer Wäldchen liegen aufgefunden. Auf die Erstgattung der Eier ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Starker Rückgang des Schnellzugverkehrs. Aber die Wirkung der am 18. Oktober in Kraft getretenen Verteuerung der Schnellzüge auf den Verkehr äußerte ein Mitglied der Kgl. Eisenbahndirektion: „Wenn auch jetzt eine stufenmäßige Verteuerung der Einwirkung der Verteuerung auf die Schnellzüge noch nicht vorliegt, da die statistischen Erhebungen im Reich noch nicht abgeschlossen sind, so kann doch schon jetzt ein starker Rückgang des Verkehrs um mehr als die Hälfte, teilweise sogar auf ein Drittel festgestellt werden. Damit ist der bewährteste Zweck dieser Maßnahme in vollem Maße erreicht.“ Eine solche Wirkung ist die Verteuerung einer weiteren Anzahl von Schnellzügen, die von den Beteiligten allerdings nicht empfunden, jedoch als ein vorübergehendes Übel getragen werden muß.

Der Mann mit dem längsten Bart gestorben. Der Reuter Friedrich Engel ist im Alter von 73 Jahren in Würzburg in der Wart gestorben. Engel verlebte seinem fastlichen Vermögen sein Vermögen; lange Jahre hindurch ließ er sich als Schachspieler im Postgepäckpostamt zu Berlin leben. Sein Kolbbar war über anderthalb Meter lang und schloß im Gelenk noch 20 Zentimeter auf dem Boden.

Feldmarschall von Hindenburg ehrt den deutschen Wänergegang. Er hat die Ehrenmitgliedschaft des Berliner Lehrer-Vereins angenommen. Der genannte Verein ist bekanntlich aus dem letzten Sänger-Weistreit in Frankfurt a. Main als Sieger hervorgegangen und der Träger der goldenen Krone des Kaisers, die er bereits zum zweiten Male errungen hat.

100 000 Strafbefehle und 23 802 Urteile wegen Zuwiderhandlung gegen Grundbuchvorschriften sind in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 30. September 1917 nach einer amtlichen Zusammenstellung in Preußen ergangen.

Der politische Adjutant des Kaisers. Mit dem neuen Reichskanzler wird auch der bayerische Legationsrat Freiherr von Stengel heimlich nach Berlin übergeführt. Der notwendige Urlaub ist ihm vom Bayerischen Ministerium bereits erteilt worden. Freiherr von Stengel wird in die Reichskanzlei eintreten, um in der Nähe seines bisherigen Chefs zu bleiben. Er ist der Sohn des verstorbenen Staatssekretärs am Reichsgericht Freiherrn von Stengel und seit mehreren Jahren gewissermaßen der politische Adjutant des Grafen Hertling, der ihn auch weiterhin in seiner Nähe zu haben wünscht.

Der Feldmarschall. Einst fragt den Marschall Hindenburg — Ein fremder Journalist: — „Wie sagen Sie, Herr Feldmarschall, — Wie geht der Mann wohl zu? — Der General denkt täglich an, — Wie er wird führen den Krieg, — Und Deutschland schlagen, — daß ihm nicht — Der allerschöne Sieg!“ Was plant der Feind? — „Ihr Hindenburg, — Das weiß ich wirklich nicht, — Doch daß er uns zu schlagen kommt, — Darauf warten wir doch nicht.“ — So sprach der große Feldmarschall, — Die Welt denkt kaum noch dran. — Doch jetzt Italien wieder zeigt: — Er flunkert nicht, der Mann!

Eine Veränderung, Bieferung, und Verarbeitung dieser Gegenstände ist nur nach mit Zustimmung der Kriegs-Nachhoff-Abteilung in Berlin erlaubt.

**Aus dem Auslande eingeführte Lampen und Stoffabfälle.**

Am 3. d. d. Bekanntmachung Nr. W. IV. 900/4 16. R. N. vom 16. Mai 1916 sind Bestimmungen von der Beschaffung bestimmt, janzuften solcher Lampen und neue Stoffabfälle, die aus dem Ausland eingeführt werden sind. Durch einen am 6. November 1917 in Kraft tretenden Nachtrag zu der Bekanntmachung W. IV. 900/4 16. R. N. kommt diese Bestimmung in Bezug auf Veränderung, Bieferung und Verarbeitung der bis dahin von der Beschaffung ausgenommenen Lampen und Stoffabfälle werden dann nur noch mit Zustimmung der Kriegs-Nachhoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zulässig sein.

Der Vorstand der vorstehenden 3 Bekanntmachungen ist bei den Landesämtern, Bergemeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

**Aus der Heimat und dem Reiche.**

Reimsberg, den 7. November 1917.

**\* Reformationsdanf.** Die 400jährige Jubelfeier der Reformation liegt hinter uns. Zu erhebenden Veranstaltungen hat die Provinz Sachsen, die die Hüterin der Gedenkstätten der Reformation ist, auch neue bedeutet, daß sie auch Hüterin ihres Gutes bleiben will. Die evangelische Kirche ist nun nicht die Kirche des Wortes, sondern auch der Tat. In taufendjährigen Reformationsdanf rast auch der 400jährige Gedenktag des Protestantismus auf. Das was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert. So mender ist durch die weiblichen Kundgebungen in Stadt und Land geküßelt und ergriffen worden, hat sich aufs neue für das reformatorische Werk begeistert und möchte seinen warmen Dank auch in die Tat umsetzen. Da gibt die einzige öffentliche evangelische Kollektive des Jubiläumjahres, der "Reformationsdanf" der deutschen evangelischen Kirchenverbände, reichlich Gelegenheit dazu. In allen deutschen Ländern haben in diesen Wochen bis Ende des Jahres Sammlungen unter dem Banner des Reformationsdanfes statt, um zu bezeugen, wie viel wir dem gebrauchten öffentlichen Wort, das auch Luther zu Ehren brachte, in Zeitung, Gemeindeblatt und Singebuch zu danken haben. Am weitesten ist die Sammlungs bisher in Württemberg vorgehritten, das die ersten 110000 M. überschritten hat, darunter eine Einzahlung von 10000 M. Welche unsere Heimatprovinz nicht zurückbleiben, die bei solchen Anlässen, z. B. 1913 bei der Nationalmünzspende, 1914 bei der Sammlung für das rote Kreuz stets an der Spitze aller deutschen Landesstele gestanden hat.

Sämtliche Spenden sind einzuhalten an die Geschäftsstelle des Provinzialverbandes in Halle (Saale), Kronprinzenstraße 14, Konto Reformationsdanf, Postfachkonto Leipzig 14733 oder Zentralbank Sonders in Halle (Saale), Konto Reformationsdanf, Postfachkonto Leipzig 215. Gleich hat die Geschäftsstelle anspruchswillig eine Sammelstelle eröffnet und führt die einlaufenden Geben nach Halle ab.

**\* Das Eisenkreuz** erhielt der Herr Reichsrat Rappmann.

**\* Militärisches.** Im Interesse der Militärrentenempfänger wird darauf hingewiesen, daß sich dieselben (ohne Unterbrechung)

des Dienstfähigkeitsgrades) sofort nach der Entlassung vom Truppenteil mit allen ihren Militärscheinen bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel anmelden haben. Jede spätere Wohnungsveränderung ist dem Bezirksfeldwebel ebenfalls zu melden. Unterlassung der Meldungen haben oftmals zur Folge, daß die Rentenbezüge gerührt oder verpöht angezählt werden können.

**\* Beschäftigung von Jungmannen durch den Kronprinzen des Deutschen Reiches.** Am 4. Oktober 1917 hat Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz das erste Rheinische Jungmannen-Clappentommando beauftragt, von dem 500 Jungmannen und 27 Führer zur Aufstellung befohlen waren. Der Kronprinz gab seiner letzten Freude über die Tätigkeit der Jungmannen in der Clappe Ausdruck und richtete ein entsprechendes Telegramm tags darauf auch an den Oberpräsidenten und das Kriegsministerium der Rheinprovinz. In letzterem spricht er die Hoffnung aus, daß die Jungmannen einem eruchten Rat zur Arbeit in der Heimat oder in der Clappe ebenso freudig Folge leisten würden, wie bisher, und daß ihr Beispiel auch an andere Stellen Nachahmung finden werde. Er bittet ferner, den Jungmannen der Rheinprovinz seinen Dank für ihre treue Arbeit und seine Grüße zu übermitteln und ihnen zu sagen, daß das Vaterland jetzt und späterhin auf sie rechnet. Auch in anderer Provinz sind tausende von Jungmannen in der Landwirtschaft tätig gewesen und noch tätig. Sie bleiben auch bereit für das Wirtschaftsjahr 1918. Sie würden in viel höherem Umfang als bisher Verwendung finden können, wenn alle Kreise der Landwirtschaft sich darüber klar würden, daß es nur in ihrem Interesse liegt, wenn sie sich frühzeitig damit vertraut machen, daß sie im nächsten Jahre auf die Hilfe der Jungmannen angewiesen sein werden, denn in Zukunft wird es der Forderungswaltung keinesfalls möglich sein, Rekruten in demselben Rahmen zu stellen, wie bisher.

**Loß, Hauptmann d. R. a. D.**

**\* Abgabe von Arbeitshilfen.** Folgte der im Verhältnis zur Nachtrags geringen Anzahl der aus überwiegenen arbeitsverwendungsfähigen und freigegebenen Pferde nimmt die Hilfe der bei uns zur Beschäftigung vorgemerkten Bewerber einen solchen Umfang an, daß gar nicht damit zu rechnen ist, jemals alle Bewerber zu befriedigen. Nach festgestellten Tatsachen steht es außer Zweifel, daß viele der seit längerer Zeit vorgemerkten, aber noch nicht befriedigten Antragsteller sich inzwischen anderen Wege Pferde beschafft haben. Um solchen nicht auch weitere Pferde zu überweisen und dafür demgegenüber keine Anreize lassen zu müssen, werden die alten Listen hiermit ab 5. November d. J. für unanwendbar erklärt und durch neue abgelöst. Derjenigen Vorgemerkten der bisherigen Liste, welche Wert daran legen, wieder in der neuen Liste geführt zu werden, werden hiervon ersucht, um eine Erklärung zu geben zu lassen, in welcher sie die eigenhändig unterzeichnete Versicherung abgeben, daß es ihnen nicht möglich gewesen ist, seit dem 1. Dezember 1916 Pferde aus irgendwelchem Wege zu beschaffen. Nur solche, von denen diese schriftliche Versicherung vorliegt, werden außer der neuen Bewerber in die neue Liste aufgenommen. Remonturisten kann nur nähergetreten werden, wenn eine durch das zuständige Landratsamt oder polizeilich beglaubigte Versicherung über nachfolgenden Pferde beigefügt ist: 1. Wieviel Jahre befindet sich unter dem Pflug? 2. Wieviel Spannwagen ist vorhanden (Pferde, Ochsen und Kühe)? 3. Wieviel Pferde sind spannungsfähig während des Krieges abgegeben? 4. Wozu sind die Abgebungen bestimmt? 5. Wieviel Pferde sind freiwillig abgegeben? 6. Sonstige, die Dringlichkeit begrün-

dende Angaben. Da der Landwirtschaftskammer im Verhältnis zum Bedarf nur ein geringer Prozentsatz Pferde überlassen wird, können nur die allerdingsten Notfälle berücksichtigt werden, und es darf niemand damit rechnen, den Freiweilensbestand an Pferden zu erreichen.

**Schmidberg, 5. November.** Die letzte diesjährige Kurliste anderer Eisenmoorbäder ist am Sonnabend zur Ausgabe gelangt. Sie weist für die Zeit vom 1. April bis 1. Nov. d. J. insgesamt 2709 Kurgänge nach gegen 2384 für dieselbe Zeit des Vorjahres.

**Deilich, 5. November.** Bei Gelegenheit der Reformationsjubelfeier der Universitäts-Halle wurde auch ein Gesellschaftliches Herr Pastor Ballas in Brochow, zum Ehrenvorsitz der theologischen Fakultät ernannt. Derselbe hat sich als Vorsitzender des Vereins für Kirchengeschichte in der Provinz Sachsen und in wissenschaftlichen Werken um die Kirchengeschichte, besonders auf dem Gebiete der lokalen Reformationsgeschichte mehrerer Bezirke, große Verdienste erworben.

**Netleben, 3. November.** (Der Fuchs in der Rosenkammer.) Mäßig hatte sich ein frommer Fuchs jedenfalls aus dem neuen Buche, verirrt und nur in die Dorfstraße geraten. Verschieden, letztere er aber die Günstigkeitsmänner eines Ortes der Gelehrer Straße und schließlich belohnte in die obere Bodenstamm. Im dunkelsten Winkel, hinter Dachpappen verdeckt, wurde er von dem Posten des Arbeitkommandos erkannt, sein Fell wird ein gutes Preisgeld liefern.

**Dresden, 5. Nov.** Wie ein Mädchen mit folgender Begründung an: Vor zwei Monaten bewachte in Dresdenburg auf der Straße eine Frau aus Halle, namens Marie Deimling, wie ein Herr namens und plötzlich umfiel. Sie sprang hinzu, leistete ihm die erste Hilfe und veranlaßte seine Überführung in das städtische Krankenhaus. Dort hat sie den Kranken noch mehrere Male besucht. Das hat der Bezirksarzt, ein Herr von Gehler, seine Wohltätigkeit jetzt in besonderer Weise bekannt, denn dieser Tage besam sie von den Verwandten des Fremden, der inzwischen gestorben ist, die Mitteilung, daß er ihr in seinem Testament 75 000 Mark und eine Villa vermacht habe.

**Aus Thüringen, 5. Nov.** (Ein neues Wort Moders.) Generalfeldmarschall v. Wiedemann hat dem Pfarrrat Kaufmann in Neuruda, der ihm jüngst die von ihm verfaßte verkehrsgerechtere Verkehrsliste: "Neue Aufgaben und Ziele der Weltverkehrspolitik" überreichte, ein eigenhändiges Dankschreiben geschrieben, worin er schreibt: "Gute Gott, daß die Taten des Schwertes von den Worten und Hebräischen politischen Rück-, Vor- und Nachsichten nicht umgehört gemacht werden!"

**Dresden, 5. Nov.** (Bei Pfaff, Tanz und Glücksspiel.) Wie der Dresdener Polizeibehörde meldet, wurden in einer Privatwohnung der Grasser Straße von der Kriminalpolizei eine große Anzahl von Herrn und Damen bei Pfaff, Tanz und Glücksspiel überführt. Drei Personen, darunter ein Feldgromer, konnten als gewerbetreibendes Glücksspieler erkannt und zur Haft gebracht werden. Einige, ihre Glücksspieler hergeleitete Spielarten wurden beschlagnahmt. In den Vorkerkammern des Wohnungsinhabers fanden sich Weine aller Sorten, gekochte Hüner und andere Speisen in Halle und Halle. Die Gäste fanden nur Einladungen zur Vorbereitung einer Gemächter, auf der der Taster der Ringelglocke besonders beachtet war. Für schweres Geld war ihnen Gelegenheit geboten, sich nach jeder Richtung zu verdingen. Das Glücksspiel bildete aber den Hauptangelegenheitspunkt, so daß die Geruchspolizei mit gründlich geleiteter Talschen zur früheren Morgenstunde die "göttliche" Stelle verließen.

**Drucksachen jeder Art** werden schnellstens angefertigt. **H. Arnold.**

**Reparaturen** an allen landwirtschaftl. Maschinen und Geräten, auch an Motoren □ Lokomobilen □ Dampfdruckmaschinen führen wir schnellstens in sorgfältigster Weise aus. Reserveteile für sämtliche Sorten von Maschinen sind am Lager. Gleichzeitig empfehlen wir: **Dreschmaschinen** für Hand-, Öpel- und Kraftbetrieb. Einrichtung kompl. landwirtschaftlicher und gewerblicher **Kraftanlagen** elektrischer Hauswasserversorgungsanlagen **Kartoffelausgrabe-Maschinen** **Drillmaschinen, Grasmäher, Kultivatoren** alle Sorten **Pflüge, Eggen, Häckselmaschinen** überhaupt sämtl. landw. Maschinen u. Geräte sofort vom Lager lieferbar.

**J. G. Schugk Söhne** Maschinenfabrik, Wittenberg (Bez. Halle) Fernruf 87.

**Köhlers**  
**Kaiserkalender**  
Preis 60 Pfg.  
zu haben bei  
**Rich. Arnold.**

**Kartons**  
für 6-10 Pfund Inhalt hat billig abzugeben  
**Paul Elstermann,**  
Leipzigstr. 61.

**Abreißkalender**  
in verschiedenen Ausstattungen empfiehlt  
**Richard Arnold.**

**Salmiakgeist**  
wieder eingetroffen.  
**Wilhelm Becker.**

**Haarpagen u. Spangen**  
**Seitenkämme usw.**  
empfeht **H. Arnold**

Ich habe heute 3 Nachtragsbestimmungen erlassen und zwar:  
a) Nr. W. IV. 2200/9 17 KRA. zu der Bekanntmachung vom 1. April 1917 betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Farzwolle und Stoffabfälle aller Art.  
b) Nr. W. IV. 2900/9 17 KRA. zu der Bekanntmachung vom 16. Mai 1916 betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfälle aller Art.  
c) Nr. W. I. 900/9 17 KRA. zu der Bekanntmachung vom 1. Juli 1917 betreffend Beschlagnahme von reiner Schafwolle, Kamelhaare, Mohair, Alpaka, Kaschmir sowie deren Halbzeugen aller Art und Abfällen.

Die Nachtragsbestimmungen sind in den amtlichen Zeitungen und in verständlicher Weise veröffentlicht worden.  
Reimsberg, den 6. November 1917.  
Der **Reichs-Kommandierende General des 4. Armee-Korps.**  
Feld. von Linder.

General der Infanterie **A. v. d. Sülze** des Infanterie-Regiments Nr. 2

**Gelegenheitskauf für Züchter!**  
Reisende umständ. daher:  
1,0 C. R. 15 u. 0,10 C. R.  
16 u. 0,6 von 1916 rebill.  
Italiener  
**Ernst Reichardt,** Schmiedebg.,  
Reimsberg d.

**Kaninchenhäsin**  
mit 9 Jungen  
zu verkaufen **Leipzigstr. 12**  
**Fisch, Küchellampen,**  
sowie **Stalllaternen**  
hab wieder am Lager.  
**Paul Elstermann,**  
Leipzigstr. 61.

**Bettmöbelen**  
ist leicht zu stellen. Schöne, Garantie, Preiswert umsonst und direkt. Reform-  
Markt. Frau Helene Peters, Lang-  
wedel (Bez. Brauns).

**Zahn-Atelier**  
**Fr. Genzel**  
Vollst. schmerzlösendes Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam  
Anfertigung künstlicher Zähne in Rostnickel, Gold u. unedigen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.  
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

**Taschenlampen**  
Batterien und -Mittel sind wieder eingetroffen und empfiehlt  
**H. Strafow.**